Die Suche nach dem Wind Teil 10

Von Gurgi

Meine Welt...

Die Suche nach dem Wind Teil 10

Möwen kreischen über mir, ein leiser Singsang welcher aus den tierischen Kehlen dringt umhüllt meinen Geist...

Frieden. Ist das Frieden oder der Tod? Liegen diese beiden Dinge nicht all zu dicht beieinander, als das man sie klar trennen, ihnen bestimmte Farben zu ordnen könnte?

Dunkelheit, unendlich Dunkelheit. Sie greift nach mir, schließt mich in ihre Arme wie ein vertrauter Freund. Ich kenne diese Berührung, viel zu vertraut ist sie mir. Hatte ich nicht einmal geglaubt, dass ich sie hinter mir gelassen hätte?

Mein Körper ist taub, jede Faser in ihm scheint unbrauchbar geworden zu sein. Wo bin ich? Ich spüre nichts, weder Zeit noch Raum.

Schlafe ich? Nein, dies hier ist kein Schlaf. Kalt ist es, ich fühle nichts...

Nichts außer dieser schrecklichen Kälte. Fühlt es sich so an, wenn man in das Reich des Todes eintaucht?

Wird es nicht auch an diesem Ort still sein? Diese Stille, vor welcher ich mich mein ganzes Leben lang gefürchtet habe. Einst wusste ich nicht warum ich mich so fürchtete, doch jetzt begreife ich.

Jetzt, da es viel zu spät ist, um die Richtung noch einmal zu wechseln.

Wer hätte das gedacht? Wer hätte gedacht, dass es so enden würde? Habe ich versagt? War ich zu schwach? Ich weiß es nicht, es ist bedeutungslos geworden.

Sanft treibt mein Geist hinfort...in welche Richtung zieht es ihn nur? Ich fühle wie er sich langsam aus meinem Körper zu lösen beginnt. Nein, nein. Ich kann noch nicht fort von hier, nicht jetzt. Jetzt da sie womöglich endlich verstanden hat...

Warum jetzt? Warum ist das Schicksal so ungerecht, dass es gerade jetzt zu schlagen muss?

Fest klammert sich der letzte Funken Leben in meinem Körper an ihm fest, versucht ihn zu greifen, ihn nicht entkommen zu lassen. Bitte...nicht jetzt...Bitte...

Warum? Soll das mein Leben gewesen sein? Zu kurz...viel zu kurz. Ich kann es nicht glauben, ich stand doch erst noch am Anfang.

Verbittert zuckt es um meinen Mundwinkel, meine Augenlieder flattern leicht. Ich will sie nicht aufschlagen, will nicht sehen was mich erwartet. Dunkelheit, Einsamkeit, Stille.

Mein Körper beginnt zu zittern...Ein leises Geräusch dringt an meine Ohren. Ein sanftes Rauschen.

Wellen...sie schlagen gegen den Strand. Ziehen die kleinen Sandkörner welche sich nicht halten können mit sich hinfort. Salzig riecht plötzlich die Luft um mich herum, vorsichtig lecke mir über die Lippen und schmecke es. Ein leichtes Lächeln breitet sich auf meinem

Gesicht aus. Das Geräusch kommt näher, die Wellen scheinen größer zu werden, schlagen schneller gegen den Strand.
Ich höre wie sie flüstern, mich rufen.
Immer lauter wird das Rauschen, intensiver, es dröhnt nun in meinen Ohren. Wind kommt auf, ich kann ihn ganz deutlich spüren.
Sanft streicht er durch mein Haar, spielt mit einigen meiner Haarsträhnen.
Warum tust du das? Warum gerade jetzt?
Warum musstest du erst so spät begreifen? Du bist doch nun frei. Ich gab dir deine Freiheit, habe verhindert, dass du erwachst. Dass du dich dieser alten Seele in dir stellen musst.
Es war doch das, was du wolltest, du wolltest doch deine Freiheit.
Nimm sie, ich werde dich dafür gewiss nicht verdammen. Warum sollte ich? Auch ich wollte sie einst wahren, wollte nicht einsehen, dass es tief in mir noch ein anderer Geist schlummert, welcher darauf wartete erweckt zu werden.
Auch ich habe mich einst gewehrt, habe versucht nur ich selbst zu sein.
Jedoch fehlte mich womöglich die Kraft um zu kämpfen. Womöglich war und bin ich zu schwach...
Die Welt wird untergehen, doch was kümmert dich schon die Welt? Sie hat dich immer nur verletzt, dir geschadet, dich zur Einsamkeit verdammt.
Glaubst du wirklich, dass du alleine leidest? Glaubst du wahrlich, dass nur du in dieser Einsamkeit gefangen bist? Ergeht es mir nicht genauso?
Weißt du welchen hohen Preis ich gezahlt habe, damit du nun frei sein kannst?
Jetzt verstehst du...Jetzt, da mein Leben womöglich erlischt...
Es ist fast schon Ironie des Schicksals, dass vor dem Begreifen immer Leid und Schmerz steht, nicht wahr?
Mein Mund verzieht sich abermals zu einem bitteren Lächeln.
Es wird so viele unschuldige treffen, so viele. Doch, was kümmern dich die Menschen? Du brauchst sie ja nicht. Merkwürdig, du verurteilst dich in dieser Stille zu leben, und ich fürchte mich so sehr vor ihr.
Fürchte mich davor alleine zu sein. Einst habe ich geglaubt...
An was, ich weiß es nicht mehr. Auch dieser Glaube ist gestorben, untergegangen, zu Grabe habe ich ihn getragen...
Genüsslich atme ich die salzige Luft ein, das Rauschen wiegt meinen Geist sacht hin und her, als wäre es ein Wiegenlied.
Nein, noch nicht. Ich kann noch nicht fort, ich habe Aufgaben...Ich will diese Lasten zwar nicht alleine tragen, doch wenn ich sie nicht trage, wer dann?
Du etwa? Nein, du gewiss nicht...
Ich kann noch nicht gehen, meine Zeit ist noch nicht gekommen. Ich weiß, sie wird kommen, doch noch nicht jetzt, nicht heute...
Die Wellen werden kleiner, der Wind erlischt...Still wird es, doch meine Augenlieder beginnen leicht zu zucken, mein Herz, es schlägt regelmäßig.
Müde schlage ich meine Augen auf.
Wo bin ich?
Weiße Wände umschließen mich, mein Körper liegt in weichen Decken. Dies ist nicht meine Wohnung. Verdammt, wo bin ich?
Plötzlich durchzuckt Schmerz meinen gesamten Körper, schneidend bohrt er sich in mein Bewusstsein, und mein Atem presst sich zischend durch meine Zähne hindurch.
Ich sollte mich doch eigentlich seit geraumer Zeit an dieses Gefühl gewöhnt haben. Ich kenne es, weiß wie es sich anfühlt, wenn man verwundet ist. Warum schmerzt es dieses

Mal mehr, als es vorher der Fall gewesen war?

Probeweise hebe ich meinen verletzten Arm an. Er ist sauber bandagiert, nur ein kleiner Fleck roter Flüssigkeit zieht sich durch die Fasern des weißen Stoffes.

Nein, dass kann nicht wahr sein...

Ein Laut dringt an meine Ohren, und mein Blick wandert durch den kleinen Raum, bleibt an dem Fenster hängen. Rötliches Licht ergießt sich in das Zimmer, verleiht ihm eine trügerische Schönheit. Wie lange mag ich wohl geschlafen haben? Tage, Stunden?

Meine Augen beginnen sich vor Schreck zu weiten. Ich erkenne verschwommen die Silhouette einer Gestalt. Deutlich zeichnet sie sich gegen das rote Licht der Sonne ab. Gleichmäßig hebt und senkt sich ihr Brustkorb, sie schläft. Zusammen gesackt sitzt sie in einem Sessel, die Füße liegen auf der Fensterbank.

Durchsichtige Perlen laufen meine Wangen hinab, du siehst friedlich aus wenn du schläfst. Wie ein kleines Kind...

Warum hast du das getan? Warum hast du mich mit zu dir genommen? Aus Schuldgefühlen? Willst du etwas wieder gut machen, oder ist das deine Art dich für deine Freiheit zu bedanken?

Du siehst wunderschön in diesem Moment aus. Frieden...du scheinst ihn im Schlaf zu finden.

Vorsichtig versuche ich mich im Bett aufzurichten, Schmerz lässt meinen Körper erzittern. Die Decke beginnt leise zu rascheln.

"Verdammt, wie lange habe ich geschlafen?" frage ich mich selbst und starre wütend meine bandagierten Arme an.

"Fast zwei Tage."

Erschrocken drehe ich meinen Kopf wieder in Richtung des Fensters. Du blickst mich an, fährst dir durch deine zerzausten Haare und lächelst. Sehe ich dass richtig, du lächelst? Es steht dir gut...

Verschlafen erhebst du dich, kommst auf mich zu. Beschämt senke ich meinen Blick, ich will dich nicht anblicken, zu sehr fürchte ich mich vor deinen Augen. Diesen kalten Augen, welche für mich nur Verachtung übrig hatten...

"Wie fühlen sie sich?"

"Ich weiß nicht, seltsam...", flüstere ich leise und starre die weiße Bettdecke an.

Sanft legt sich eine Hand auf meine Stirn, und ich zucke leicht zurück, schaue dich an. Deine Augen...Was ist mit ihnen geschehen? Sie sind dieses Mal nicht kalt und voll Hass, sie mustern mich. Doch dieser Blick scheint besorgt oder erleichtert zu sein.

"Das Fieber ist weg", sagst du leise und lächelst ein weiteres Mal.

"Ich bin froh, dass sie aufgewacht sind, ich dachte schon, ich müsste doch noch einen Arzt verständigen. Aber..." für einen kurzen Moment hältst du inne, setzt dich auf die Bettkante und deutest auf meine Wunden.

"Wie hätte ich das alles erklären sollen?"

Zaghaft zucke ich mit den Schultern.

"Gar nicht", entgegne ich und meine Finger umschließen fest die Bettdecke. "Ich erkläre das nie, außerdem habe ich gelernt meine Verletzungen selbst zu versorgen."

"Das glaube ich ihnen ohne weiteres, ich habe es gesehen."

Beschämt senke ich wieder meinen Blick. Ja, mein Körper ist nicht mehr makellos, einige Narben sind doch zurückgeblieben, und diese werden niemals verblassen...niemals.

"Warum haben sie mich hier her gebracht?" traue ich mich endlich die Frage zu stellen, welche mich so sehr beschäftigt. "Das hätten sie nicht tun müssen."

"Hätte ich sie da liegen lassen sollen? Ich hoffe, das eben war nur ein Scherz von ihnen."

Schweigend lächle ich. War es ein Scherz? Wäre es nicht doch besser gewesen wenn

ich...Wenn ich...

"Ich bin wirklich froh, dass sie wach sind", sagst du leise, es ist eigentlich nur ein Flüstern. Verwundert blicke ich dich an, sehe, dass du viele Frage hast. Sie sind berechtigt, ich weiß. Doch es sind zu viele, und ich bin für deren Antworten im Moment zu schwach.

Müde sinkt mein Körper zurück in die weichen Kissen. Schlaf, mein Körper und mein Geist brauchen ihn so dringend...

Ich höre wie du leise seufzt, das Bett knarrt leise. Du bist aufgestanden, sacht ziehst du die Decke ein Stück höher.

Ich höre wie die Dielen unter deinen Schritten leise ächzen. Plagen dich deine Fragen so sehr?

Warum? Für dich spielt das doch alles keine Rolle, du hast mit alledem nichts mehr zu tun...

"Wer sind sie bloß", höre ich dich flüstern. "Wer sind sie..."

Ja, du hast viele Fragen. Bestimmt die gleichen wie ich sie einst hatte. Ich weiß, ich schulde dir Antworten. Du wirst sie bald erhalten. Ich werde dir alles erklären, du hast ein Recht drauf...Ich weiß.

Aber, habe nicht auch ich das? Habe nicht auch ich das Recht, dass diese Lasten gerecht verteilt sind? Das ich nicht alleine kämpfen muss? Hatte ich nicht dieses Recht, und habe ich es nicht aufgegeben, damit du frei sein kannst?

Du wirst Antworten erhalten, ich werde dir alles erklären, bald...Sehr bald...

Zeit, mit jedem Augenblick der verstreicht wird sie für mich umso kostbarer. Früher habe ich sie gehasst, ich hasste sie, da niemand es vermag sie zu kontrollieren. Schöne Stunden anzuhalten, und dunkle in ein Hauchen zu verwandeln.

Ich lächle leicht, ja, ich habe gelernt ehrlich zu lächeln. Und ich kenne den Grund dafür, du bist es. Du weißt es immer noch nicht, doch du bist der Grund.

Ich frage mich seit Tagen, wie du reagieren würdest, wenn ich es dir sagen würde...

Angst, ja ich verspüre Angst.

Angst, dass du mich abweist, Angst dass du einfach nicht so fühlst wie ich.

Doch die größte Angst habe ich davor, dass diese Gefühle wirklich nicht meine eigenen sind.

Vielleicht ist es wahrlich nur diese alte Seele in mir welche längst verstorbene Gefühle wieder ins Leben treten lässt.

Was ist, wenn ich es nicht selbst bin die dich...

Zaghaft schüttle ich meinen Kopf, seufze leise, als sich die Welt um mich herum zu drehen beginnt.

Fest krallen sich meine Fingernägel in den hölzernen Rahmen des Fensters. Sonnenlicht trifft mich auf der Haut.

Elza, sie wird sich bestimmt große Sorgen um mich machen. Ich kenne sie, sie sucht bestimmt schon die ganze Stadt nach mir ab und malt sich die schrecklichsten Geschichten in ihrem Kopf aus.

Wenn sie wüsste wie glücklich ich in diesem Moment bin, ich glaube, sie würde es nicht glauben können. Ich kann es ja selbst nicht...

Still ist es in der Wohnung, du bist weggegangen. Wohin, dass weiß ich nicht, ich habe nicht gefragt, ich ließ dich einfach gehen. Ich habe kein Recht Dinge zu wissen, ich gehöre nicht zu deinem Leben...

Vorsichtig drehe ich meinen Kopf, laufe probeweise einige Schritte. Die Welt dreht sich noch immer um mich, doch ich muss weiterlaufen, ich kann nicht auf ewig hier in diesem

Zimmer bleiben...

Die Türklinke ist kalt, ich kann es deutlich fühlen. Innerlich verspüre ich eine Art von Scheue, ich weiß nicht, ob es richtig ist mich in deiner Wohnung umzusehen, wenn du nicht da bist...

Es ist, als würde ich in dein Reich eindringen, in deine Welt in welcher ich keinen Platz habe, nicht in sie gehöre...

Tief atme ich durch, zitternd entweicht die Luft wieder meinen Lunge, und ich drücke die Türklinke hinunter.

Weiße Wände empfangen mich, nichts persönliches, alles ist distanziert, unpersönlich und kalt.

Wie kannst du nur so leben? frage ich mich selbst und betrete dein Wohnzimmer. Eine Couch, ein Tisch, ein Fernseher, sonst nichts. Keine Bilder, keine Fotos deiner Familie oder deiner Freunde.

Es scheint, als wärst du sogar in deiner eigenen Wohnung nur zu Besuch, als würdest du jegliche Behaglichkeit bereits im Keim ersticken.

Warum tust du das?

Hast du Angst jemand könnte dir zu nahe kommen, in dich hinein sehen und erkennen wer du wirklich bist?

Deine Maske wirst du wohl nie ablegen, nicht wahr? Sie ist ein all zu perfekter Schutz für dich, wie sie es auch einst für mich war...

Langsam laufe ich weiter, meine Schritte sind unsicher, viel zu lange habe ich im Bett gelegen, die Zeit verstreichen lassen. Ich befürchte, ich habe bereits zu viel verstreichen lassen.

Was ist, wenn ein Dämon bereits ein Licht eingefangen hat und ich konnte es nicht verhindern? Es wäre der erste Sieg welchen die Stille errungen hätte...

Ein gefährlicher Sieg.

Bei diesem Gedanken beginnt mein Körper zu zittern. Ich habe endlich gelernt, ich habe gelernt, dass es für mich keinen anderen Weg mehr gibt. Die Weggabelung ist schon seit geraumer Zeit an mir vorüber gegangen, und ich habe mich für einen Weg entschieden...

Sanft berühren meine Fingerspitzen den Stoff der Couch, helles Licht ergießt sich durch die Fenster in den Raum, lässt die weißen Wände aufleuchten. Kurz kneife ich meine Augen zusammen, öffne sie dann wieder und laufe weiter.

Deine Wohnung ist groß, größer als meine. Ich glaube, du verdienst durch deine Rennen wohl genug Geld um sie dir leisten zu können.

Ein Schreibtisch steht vor dem großen Fenster, und ich trete näher. Unterlagen stapeln sich auf der Oberfläche, beschriebene Zettel mit Terminen kleben überall.

Du scheinst nicht viel von Organisation zu halten, oder?

Ich lächele schief, überfliege die Unterlagen. Leise ziehe ich eine der Schublade auf, und ich sauge scharf die Luft ein.

Zeitungsartikel, ich kenne die meisten, sie sind über mich. Die Papiere rascheln leicht, als ich sie aus der Schublade heraus nehme.

Alle Zeitungsartikel der letzten Monate, von meinen Auftritten, von meinen Ausstellungen, sogar einer aus diesen widerlichen Klatschspalten.

Warum hast du sie alle gesammelt? Was hast du für einen Nutzen davon? Leicht stütze ich mich an der Tischplatte ab, versuche dieses Handeln nachzuvollziehen. Doch es gelingt mir nicht.

Warst du es nicht die wollte, dass ich aus deinem Leben verschwinde? Dich in Ruhe lasse und dich nicht behelligen soll?

Dein Verhalten erscheint mir so widersprüchlich wie eh und je. Ich werde dich wohl nie

verstehen...

"Was tun sie da?"

Erschrocken zucke ich zusammen, drehe mich wortlos um. Du stehst in der Tür, blickst mich wütend an, und ich komme mir wie ein ertappter Einbrecher vor.

"Ich...ich wollte nicht...ich", stammle ich und senke meinen Blick.

Deine Schritte lassen die Dielen laut ächzen, ich traue mich nicht meinen Blick zu heben, dich anzusehen.

"So danken sie einem also Gastfreundschaft", sagst du und deine Stimme vibriert vor Zorn.

"Ich hätte nicht gedacht, dass sie Privatsphäre so wenig achten. Was fällt ihnen ein, einfach in meinen Sachen herum zu schnüffeln?"

"Ich habe nicht herum geschnüffelt", erwidere ich und sehe dich nun doch an. Ich weiß, es ist eine Lüge, doch was hätte ich sonst sagen sollen?

"Nein, dass wolltten sie sicherlich nicht tun", sagst du und der Sarkasmus in deiner Stimme ist nicht zu überhören. Gerötet sind deine Wangen und in deinen Augen funkelt es gefährlich.

Ich weiß, ich bin wohl zu weit gegangen. Warum bin ich so dumm?

"Privatsphäre", wiederhole ich und kann mir ein ironisches Lächeln nicht verkneifen.

"Achten sie diese? Auf der einen Seite wollen sie, dass ich aus ihrem Leben verschwinde, ihnen die Wahrheit verschweige Und auf der anderen Seite spionieren sie mir hinter her. Wer von uns beiden ist hier der größere Lügner?"

"Wie es scheint, sind sie wohl wirklich verrückt", versetzt du und ich zucke leicht zusammen. Wie oft habe ich das schon gehört?

So viele Menschen warfen mir diese Wörter bereits an den Kopf, doch irgendwann haben sie aufgehört mich zu verletzen. Bei dir ist das anderes...

"Ich spioniere ihnen nicht nach. Ich wolle nur wissen, welche Verrückte mir schon wieder hinterher rennt. Ich interessiere mich nicht im Geringsten für sie. Doch, man muss seinen Feind kennen, um wissen zu können, wie man ihn bekämpfen kann."

Hart schlucke ich, meine Kehle schnürt sich bei deinen Worten zusammen, weißt du wie verletzend du sein kannst?

"Das ist also der Grund für alles, ja?" frage ich leise und versuche meine Stimme fest und selbstsicher klingen zu lassen, es misslingt.

"Natürlich ist das der Grund, was dachten sie denn?"

Leicht schüttle ich meinen Kopf...Ich hätte es wissen müssen...Närrin.

"Ich hätte sie dem Dämon überlassen sollen", schreie ich so laut, dass sich meine Stimme überschlägt.

"Vielleicht würden sie dann endlich verstehen, vielleicht hätte ich wirklich nicht eingreifen sollen...Sie verstehen überhaupt nichts."

"Genau das will ich auch nicht", schreist du ebenso laut. "Ich will mit diesem ganzen Wahnsinn nichts zutun haben. Dämon, Lebenslichter, alte Seele. Was ist das alles für ein Schwachsinn? Glauben sie, sie hätten mir einen Gefallen getan? Ich schulde ihnen nichts! Ich habe genug von diesem ganzen Zeug. Was das in der Garage war, ich weiß es nicht, doch ich bin mir sicher, sie haben da gewiss auch ihre Finger mit im Spiel."

Wütend beiße ich mir auf meine Unterlippe, schmecke mein Blut. Ich hätte es wirklich wissen müssen, sobald jemand dir zu nahe kommt, stößt du ihn weg.

Verdamme dich zur Einsamkeit, du wirst sehen was du davon hast.

"Uranus?" frage ich mit einer Stimme welche mir nicht gehört, langsam gehe ich auf dich zu, stehe direkt vor dir, sehe in deine Augen.

"Ich weiß, du bist in diesem Körper...Ich spüre das, die Macht dich zu erwecken ist mir

nicht gegeben...Du träumst doch von mir, nicht wahr?"

Erschrocken blickst du mich an, öffnest deinen Mund, doch die Worte bleiben aus.

Sanft lege ich meine Hand auf deine Wange, lächele leicht.

"Ja, ich weiß, ich träume auch...Sehr viel. Der Untergang der Welt, nicht wahr? Du siehst wie die Körper von Menschen zerbersten, wie die Welt aus ihren Angeln gehoben wird...Still wird es dann...Dir ist das alles nicht unbekannt...Wir erlebten es bereits..."

Die Stille kommt immer näher, doch ich kann sie nicht alleine aufhalten. Ich weiß, du hast mich vergessen. Vielleicht ist es das Beste für dich. Verzeih mir, ich werde gehen und nie wieder zurückkehren.

Wir haben uns verloren, die Zeit war zu lange, hat uns getrennt. Du willst dich nicht mehr an mich erinnern, oder?

Doch ich erinnere mich noch, ich erinnere mich an Stunden in welchen wir glücklich waren. Frei, ohne Angst und Zweifel.

Lebwohl mein Engel des Windes, ich verstehe ...Du willst nicht verstehen, willst nicht noch einmal ein Leben voll Krieg, Leid und Schmerz.

Ich werde das respektieren."

Für eine kurze Zeit streichle ich über deine Wange, sehe wie sich der Blick in deinen Augen verändert. Der Zorn verschwindet langsam, dein Blick wird weich...zu spät...

Vorsichtig weiche ich einige Schritte vor dir zurück, deine Augen verfolgen jede meiner Bewegungen.

"Nein, sag nichts. Worte haben wir genug gewechselt, ich respektiere deine Entscheidung. Ich werde gehen, dich nie wieder behelligen. Ich verspreche es. Lebwohl..."
Tränen sammeln sich in meinen Augen, lautlos laufen sie mir über die Wangen. Ich sehe, dass du abermals deinen Mund öffnest, doch auch dieses Mal bleiben die Worte aus. Was solltest du mir auch auf all das sagen?

Es wäre bedeutungslos...

Sanft wische ich mir die Tränen aus den Augen, es ist entschieden. Ich will und kann nicht mehr, ich habe genug, endgültig genug von alledem.

Meine Finger umschließen die Türklinke, ich drehe mich noch einmal zu dir um, sehe deinen verwirrten Blick. Warum wirkst du so erschüttert? So hilflos?

"Versprich mir glücklich zu werden, viel Zeit wirst du dafür nicht mehr haben. Die Stille wird bald über uns hereinbrechen...Nutze die Zeit gut, ich schenke sie dir..."

Lebwohl..."

Schluchzend senke ich meinen Blick, kalt ist es plötzlich...so kalt. Ich seufze leise, setze einen Fuß aus der Tür und schlage laut die Wohnungstür ins Schloss...

Schnell gleitet der Pinsel über die Leinwand, verteilt die Farbe mit gleichmäßigen, kraftvollen Zügen...

Ich keuche leise, tauche langsam wieder aus dieser Traumwelt auf...Lange habe ich in eben dieser verweilt, starre nun das, was ich gemalt habe, an.

Ein bitteres Lächeln umspielt meine Mundwinkel. Schon wieder das gleiche Motiv, schon wieder der gleiche traurige Inhalt. Verlust...

Schon seit Wochen behandeln meine Bilder nur noch dieses Thema, und ich rufe mir einen Artikel ins Gedächtnis, welchen ich vor wenigen Tagen gelesen habe:

"Die bekannte Malerin und Violistin Michiru Kaioh hat sich zunehmend aus der Öffentlichkeit zurückgezogen.

Sie ließ verkünden, dass es vorerst keine weiteren Konzerte sowie Ausstellungen von ihr geben wird.

Den genauen Grund wollte sie niemanden mitteilen. Plagt die Künstlerin vielleicht Liebeskummer oder Erschöpfung?"

Argwöhnisch hebe ich eine Augenbraue an, diese verdammten Zeitungen. Auf der einen Seite stellen sie mich als weltentrückte und nicht greifbare Person, welche Menschen verachtet da. Und auf der anderen Seite ist mein Privatleben ja so brennend interessant für sie...

Sensationen, genau das wollen doch alle. Wissen wer ich eigentlich bin, sie werden nie begreifen. Sie begreifen es genauso wenig wie du...

Haruka, dieser Name, er schmerzt noch immer. Doch ich habe das richtige getan, für uns beide.

Ich will mich nicht länger selbst quälen, ich habe wirklich genug davon. Ich habe genug davon mir Hoffnungen zu machen, die du gleich darauf wieder zerstörst. Ich kann das nicht mehr, und ich will es nicht mehr.

Seufzend lasse ich den Pinsel sinken, dieses Bild. Es ist der letzte Schund.

Selten urteile ich so über meine Bilder, doch seit einigen Wochen scheine ich nichts mehr Anspruchsvolles zeichnen zu können. Es gelingt mir nicht mehr, deshalb habe ich auch bis auf weiteres alles abgesagt.

Ich brauche Zeit, Zeit für mich um nachzudenken, um mich wieder in den Griff zu bekommen, um dich zu vergessen...Ich brauche Zeit.

Elza, ja, sie ist die einzige die ich an mich heran lasse. Wie ich mir dachte, hatte sie sich große Sorgen um mich gemacht. Doch sie wollte nicht wissen wo ich gesteckt habe, sie war nur froh, dass ich wieder da war.

Hin und wieder erschreckt es mich, dass ich ihr so einfach ins Gesicht lügen kann. Ich würde ihr gerne die Wahrheit sagen, doch das geht nicht. Ich kann es nicht, auch sie würde es nicht verstehen...Niemand kann das...Ich werde mit dieser Last und dieser Lüge alleine fertig werden müssen.

Ich atme angespannt durch, entferne mich von dem Bild und setze mich auf meine Couch, ziehe die Knie an meinen Körper und starre die Zimmerdecke an.

Wochen sind ins Land gegangen, doch ich habe nichts von dir gehört. Da sieht man wieder, was für eine Närrin ich doch bin. Selbst jetzt noch hoffe ich, ist die Hoffnung nicht schon vor einigen Wochen gestorben?

Warum kann ich nicht einfach aufhören an dich zu denken? Du hast deine Entscheidung getroffen, und auch ich habe meine Konsequenzen gezogen, unwiderruflich sind sie...

Einsamkeit, nun, ich habe mich an sie gewöhnt. Sie erscheint mir heute als stummer Freund, als jemand der mich schützt. Nie wieder werde ich mich öffnen, niemandem.

Ein Klingeln reißt mich aus diesen düsteren Gedanken, seufzend erhebe ich mich von der Couch und gehe auf die Wohnungstür zu, öffne sie.

"Ja, bitte", sage ich an den Mann gewandt und beäuge ihn skeptisch.

"Miss Kaioh, ich habe ein Parket für sie", sagt er, schiebt ein großes Parket durch die Tür und ich schaue es verdutzt an.

"Ich brauche dann noch ihre Unterschrift", sagt er und hält mir das Schriftstück entgegen. Ich nicke leicht und quittiere das Parket.

"Danke, ich wünsche ihnen einen schönen Tag. Wiedersehen."

"Ja, wieder sehen", sage ich leise und schließe wieder die Wohnungstür.

Ein Parket, so etwas habe ich ja seit Jahren nicht mehr bekommen, denke ich und besehe es mir von allen Seiten. Zucke dann mit den Achseln und entferne das bräunliche Packpapier.

Augenblicklich, als hätte ich mich verbrannt, ziehe ich meine Finger zurück. Krachend fällt das Objekt auf den Fußboden. Meine Augen weiten sich, versuchen zu verstehen,

was sie dort erblicken...

Vom Regen verwischte Farben, die Übergänge sind fließend, ein Geist aus der Vergangenheit.

Mein Bild...Mein Bild, welches Elza wegwerfen sollte.

Sanft berühren meine Finger das Motiv, ich verstehe nicht. Wie kann das möglich sein...ich dachte, es wäre zerstört...

Verstört suche ich auf dem Packpapier nach einer Anschrift, doch es steht kein Absender. Wie konnte es dann überhaupt zu mir durchdringen? Normalerweise werden solche Parkette abgefangen. Ich seufze leise auf, lasse das Papier wieder sinken, lautlos fällt ein weißer, gefalteter Zettel heraus.

Mit zittrigen Fingern hebe ich ihn auf, starre das Geschriebene an, als wäre es der Leibhaftige persönlich.

"Michiru,

ich glaube, sie werden all das nicht verstehen. Das müssen sie auch nicht, aber ich muss mit ihnen reden. Ich brauche Antworten, und nur sie können mir diese geben.

Ich bitte sie, vertrauen sie mir ein letztes Mal. Ich möchte mich erklären, möchte erklären, warum ich so bin, wie ich nun einmal bin...

Bitte, geben sie mir diese Chance.

Haruka"

Uhrzeit und Ort stehen klein unter dem Namen geschrieben. Wut sammelt sich in meinem Körper, was bildest du dir eigentlich ein?

Warum dringst du erneut in meine Welt ein? Nur um mich später wieder zurückzustoßen? Nur um mich wieder zu verletzen?

Wütend starre ich mein Bild an. Woher hast du es? Niemand sollte es je zu Gesicht bekommen, warum tust mir das an?

Niedergeschlagen sinke ich auf den Fußboden nieder. Was soll ich nur tun? Was ist, wenn es auch meine letzte Chance ist? Was ist, wenn du mich wieder verletzt?

Ich will dich nicht sehen, nicht wenn du gleich darauf wieder verschwindest...

Warum tust du das? Ich hatte dir doch angeboten, dass ich dich nie wieder sehen werden.

Warum willst du es jetzt so plötzlich?

Welcher Grund steckt hinter deinem handeln? Willst du wirklich nur Antworten, oder willst du mich erneut verhöhnen?

Fragen, so viele Fragen, doch Antworten gibt es nicht...noch nicht...

Der Wind zehrt an meinen Haaren, die Luft riecht salzig. Genüsslich atme ich diesen Duft in meine Lunge ein.

Das rötliche Licht der untergehende Sonne spiegelt sich auf dem von kleinen Wellen bewegten Wasser wider.

Einige Möwen kreischen über mir, suchen nach Nahrung, um dann friedlich schlafen zu können.

Warum hast du diesen Platz für unser Treffen ausgesucht? Er ist mir zu persönlich, hier fühle ich mich zu wohl...

Meine Schuhe tauchen tief in den Sand ein, und hinterlassen winzige Fußabdrücke. Meine Schritte sind schleppend, langsam, als wollte ich mein Ziel gar nicht erreichen. Angst, ja, ich habe Angst und ich glaube, sie ist nicht unberechtigt.

Tief sauge ich die salzige Meeresluft in meine Lungen, hier kannst du mich nicht verletzen, dieser Platz ist meiner Welt viel zu ähnlich, und in ihr gibt es keinen Schmerz...

Eine Gestalt taucht vor mir auf, das rötliche Licht tanzt auf den kurzen blonden Haaren

und der Wind weht dir einige Haarsträhnen in die Stirn.

Mein Herz beginnt schneller zu schlagen, ich habe dich lange nicht gesehen...Doch in diesem Moment siehst du so wunderschön aus...

Zaghaft drehst du deinen Kopf in meine Richtung, blickst mich an.

Was ist das in deinen Augen? Freude? Warum solltest du dich freuen mich zu sehen?

Ich nicke dir leicht zu, bleibe etwas vor dir stehen und verschränke meine Arme vor der Brust. Warte, dass du anfängst zu sprechen.

Verlegen streichst du dir die wirren Haarsträhnen aus dem Gesicht.

"Ich bin froh, dass sie gekommen sind", sagst du und es klingt ehrlich in meinen Ohren.

"Ach ja", erwidere ich und blicke dich skeptisch an. "Ich bin gekommen, weil sie Antworten von mir wollen. Nun, was sind ihre Fragen?"

Du lächelst schief, es wirkt bitter.

"Ja, ich habe es nicht anders verdient", flüsterst du leise und trittst einige Schritte näher an mich heran. Streckst deine Hand aus, doch dann lässt du sie wieder sinken. Wolltest du mich berühren?

"Ich...Ich weiß nicht wo ich anfangen soll", nervös fährst du dir mit allen zehn Fingern durch die Haare. Was ist los mit dir? Du wirkst so verwirrt, hast du Angst?

"Michiru, wie war es, als sie zu dem wurden, was sie jetzt sind?"

Irritiert blicke ich dich an, welche seltsame Fragen du hast. Sie haben doch für dich keine Bedeutung.

"Wie das war?" gebe ich die Frage zurück und wende mein Gesicht dem Meer zu. "Es war seltsam, ich verspürte eine Kraft von der ich nie gedacht hätte, dass sie in mir schlummert. Es war, als würde etwas in mir frei gesetzt werden, ein weiteres Ich. Eine weitere Seite meiner Person die ich nicht kannte..."

Ich hatte Angst, doch heute bin ich für diese Kraft dankbar, und auch für diese Erinnerungen..."

"Was für Erinnerungen?"

Ich lächle schief, schenke dir einen Blick und sehe dann wieder aufs Meer hinaus. "Alte Erinnerungen. Erinnerungen aus einem früheren Leben, so erschreckend all das am Anfang für mich war, umso dankbarer bin ich heute für sie.

Teilweise schmerze sie, doch dann gibt es solche von einer Liebe. Einer aufrichtigen, behutsamen und tiefen Liebe..." meine Stimme beginnt zu schwanken und ich breche den Satz ab.

"Und du glaubst, dass ich das war?" fragst du und kommst wieder einige Schritte näher auf mich zu.

Verstört hebe ich eine Augenbraue an, seit wann duzen wir uns denn?

"Ich glaube es nicht, du warst es...einst. Nicht mehr in der jetzigen Zeit, dass habe ich schon länger akzeptiert. Doch einst, ja, da warst du es..."

Still wird es zwischen uns, immer noch ist mein Blick dem Meer zu gewandt. Ich höre wie du leise lachst. Sacht drehe ich dir mein Gesicht zu. Du lächelst, warum tust du das?

"Warum hast du mich hierher bestellt?" frage ich und blicke dich ernst an. "Nur weil du mich das fragen wolltest?"

"Nein", erwidere ich und siehst mich ernst an. "Als das in der Garage passiert ist, ich wollte es nicht verstehen. Ich hatte Angst, vor dem, was geschehen würde und auch vor dir..."

Ich wusste nicht, was das alles sollte, ich konnte es doch nicht wissen. Ich habe keine Erinnerungen an all das...", kurz hältst du inne, suchst nach den richtigen Worten und ergänzt dann leise: "Du dachtest, du hättest mir die Freiheit geschenkt, oder?"

"Das habe ich auch", falle ich dir ins Wort und mein Blick wird düster. "Du bist frei..."

"Nein", sagst du bestimmt und blickst mir direkt in meine Augen. Mein Herz schlägt schneller...

"Dieser Stab, ich weiß nicht woher er gekommen ist...doch, er hat mich gefunden...er hat mich gefunden..."

Erschrocken weiten sich meine Augen. Was redest du da? Wie sollte das geschehen sein.

"Es ist die Wahrheit", sagst du und greifst in deine Hosentasche. Mit erschrecken sehe ich den Stab in deiner Hand an. Ich kenne ihn, er ist dem meinem nicht unähnlich, nur das Symbol ist anders. Es ist dein Symbol.

"Wolltest du mir das zeigen, hast du mich deshalb hier her bestellt?" frage ich leise.

"Ja, deshalb. Und...war solch ein Platz nicht auch früher der Ort an welchem du dich wohl gefühlt hast?"

Erschrocken weiche ich einige Schritte vor dir zurück, blicke dich sprachlos an. Woher weißt du das? Woher...du hast doch nicht...

"Doch, ich habe", flüsterst du leise und folgst meinen Bewegungen, greifst nach meinen Handgelenken und hältst mich fest.

"Warum?" flüstere ich leise und Tränen steigen in mir auf. "Du wolltest doch frei sein...Immer noch hast du die Wahl, du kannst ihn wegwerfen...Ins Meer, du musst das nicht tun..."

"Ich weiß", erwidert du, doch dieses Mal lächelst du. "Aber, ich kann nicht mein ganzes Leben lang wegrennen. Irgendwann ist es damit zu ende, irgendwann muss man sich für einen Weg entscheiden. Außerdem, ich will mich auch erinnern...an dich..."

Sprachlos starre ich dich an, mein Körper beginnt zu zittern. Mit sanfter Gewalt ziehst du mich näher an dich heran. Am liebsten würde ich weglaufen, doch habe ich nicht auf eben das so lange gehofft und gewartet?

Sanft ziehst du mich in deine Arme, das Zittern ebbt langsam ab, und mein Körper erstarrt.

"Ich will mich erinnern", flüsterst du mir ins Ohr. Ich hebe meinen Kopf, sehe dich an. Deine Maske, sie fällt von deinem Gesicht ab...Ich wage einen Blick auf diesen verborgenen Ort...Du bist wunderschön.

Ich spüre deine Finger auf meiner Wange, sehe, dass du deine Augen schließt, was willst du jetzt von mir?

Langsam nähert sich dein Gesicht dem meinem, ich schließe meine Augen.

Warm und sanft sind deine Lippen, wie lange habe ich darauf gewartet? Ein Leben lang... Schmerz und Enttäuschung fallen wie Schnee von mir ab. Meine Finger vergraben sich in deinen Haaren, sanft presst du deine Lippen auf meine. Was ist das für ein Gefühl?

Es ist als würde ich zurückkehren, als würde sich die Zeit zurückdrehen...In meinem Geist sind so viele Empfindungen. Glück, Angst, Hoffnung...

Ich bin wieder zu Hause, bei dir.

Zärtlich löst du dich von mir, blickst mich an und lächelst. Es ist ein ehrliches, warmes Lächeln, welches ich immer so an dir geliebt habe. Deine Augen, sie sind nicht mehr so kalt und unnahbar wie früher. Ich würde gerne wissen was du jetzt denkst, denkst du überhaupt, oder ist auch dein Geist in diesem Moment leer wie der meine?

Ich lächle dich leicht an, nehme dein Gesicht zwischen meine Hände und küsse dich erneut. Sanft erwidern deine Lippen den Druck der meinigen...Die Vergangenheit wird bedeutungslos, verliert ihr Gewicht...Deine Arme schlingen sich um meinen Körper, du ziehst ihn noch näher an dich heran.

Und in diesem Moment spüre ich, dass du dich endlich erinnerst...du erinnerst dich...An mich...

Meine Welt...so friedlich, so still, einfach vollkommen...mein Paradies.

Alles was man vernehmen kann, ist das Rauschen des Meeres und das melodische Geschrei der Möwen, die über dem ruhigen Meer kreisen.

Ich stehe am Meer, sehe hinaus auf den ruhigen Spiegel blauen Wassers, sanft umspülen die kleinen Wellen meine Füße, der Sand ist warm von der Sonne die hell am Himmel leuchtet.

Zaghaft öffne ich meine Augen, blicke auf das, was sich ihnen bietet und lächele.

So viel ist geschehen, so viel hat sich verändert...

Es erscheint mir, als wäre ein ganzes Leben an mir in den letzten Monaten vorüber gezogen.

Schmerz, Angst, Hoffnung und Glück. Alle Facetten habe ich durchlebt...Ich lächle schief, wie seltsam das Leben manchmal doch spielt.

Es kann auf der einen Seite so grausam und kalt wie der Winter sein, doch im nächsten Augenblick verwandelt es sich in den Sommer und vertreibt alle Kälte und Grausamkeit mit seinem lebensspendenden Atem.

Die kleinen Wellen werden größer, Wind kommt auf und ich lächle glücklich. Ja, ich weiß, du rufst mich.

Du magst es nicht, wenn ich mich in diese Welt flüchte. Du magst es nicht, weil du nicht hier sein kannst...

Genüsslich atme ich die Luft ein, bewahre diesen Anblick tief in meinem Inneren. Jede Suche endet einmal, irgendwann findet man selbst in dunklen Zeiten das Licht, nach welchem man so lange gesucht hat...

Ja, irgendwann endet alles...

Ich höre deine Stimme, du rufst nach mir...Ich komme gleich, meine Welt hat sich verändert.

Ich flüchte mich nicht mehr in sie um der Realität zu entkommen, sondern um nachzudenken und hin und wieder auch, um dich zu ärgern.

Lange halte ich es hier nicht mehr aus, denn ich weiß, dass außerhalb meiner Welt jemand auf mich wartet...

Ich weiß, dass jetzt in der realen Welt der Wind auf mich wartet...

Hörst du den Wind?

Er ruft nach dir.

Er flüstert leise eine traurige Weise, im Auftrag von mir.

Komm mit auf die Reise

Spürst du das Meer

Es brausen die Wellen. Sie rauschen, mal ruhig, mal wild. Sie tragen uns fort, die großen, die schnellen. Es verblasst unser Bild.

Siehst du die Sonne? Die feinen Strahlen wärmen die Erde, ich wärme dich, und du mich.

(von Siegfried Maier 2000 und ihm gehört auch dieses Gedicht!!!)

Ende

Nachwort:

Ich habe es geschafft! Endlich, und sogar noch im alten Jahr. Aber erst einmal an die Freischalter: Entschuldigung, dieses Mal konnte ich mich echt nicht kürzer fassen...

Außerdem möchte ich mich bei allen bedanken, die diese FF von mir gelesen haben.

Ich hoffe, sie hat euch gefallen.

Das Ende, ja, ich habe mir super viel Zeit gelassen. Ich wollte halt krampfhaft, dass es ein würdiger Abschluss wird, hoffe es ist mir halbwegs gelungen...

Diese FF widme ich ganz besonders Huong und Ruka-kun!

Ich bedanke mich, dass es gelesen wurde und wünsche allen einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Adios

© 2003 by seen